

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Nr. 280

Dienstag, 28. November 1944

96. Jahrgang

Sieg oder Arbeitslosigkeit / Die Feindpläne zur Vernichtung unserer Wirtschaft

Die meisten Friedkräfte, die hinter den verwerflichen Kriegsziele unserer Feinde stehen, kommen am deutlichsten bei denjenigen Fragen zum Vorschein, die den Kräfern und Kattunhändlern schon immer am Herzen gelegen haben: Bei der Frage über die Zukunft des Welthandels, die deutsche Industrie muß völlig ausgeschaltet werden, verkünden sie. Wozu braucht Deutschland überhaupt Handelsbeziehungen? Was braucht Deutschland eine Handelsflotte? Die Deutschen sind „ein seefahrendes Volk wie wir Briten!“ Hinweg deshalb mit den deutschen Handelschiffen!

Auf dieser Grundlage entwirft der englisch-jüdische Wirtschaftswissenschaftler Paul Einzig im „Economic Journal“ einen Plan zur wirtschaftlichen „Abrüstung“ Deutschlands. Einzig fordert dabei nicht nur eine Auflösung (Sprich: Vernichtung) der deutschen Rüstungsindustrie, sondern auch eine Zerstörung der deutschen Werkzeugindustrie. Aus diesen Worten spricht Englands wahrer Geist — der Geist der Sabotage und der Rachsucht! Deutschland auch wirtschaftlich in die tiefste Nacht zu stoßen ist ihr Ziel. „Selbst vom rein geschäftlichen Standpunkt aus wäre es kurzfristig, dem deutschen Volk den geringsten Wohlstand zuzubilligen. Deshalb müssen wir den Feind reflexlos vernichten und ausplündern!“ forderte der jüdische Chefredakteur des führenden britischen

Wirtschaftsblattes „Financial News“ schon am 13. November 1941.

Es liegen für die Ausplünderungspläne der deutschen Wirtschaft bereits sehr handfeste Vorschläge auch von offiziellen Stellen vor. So meint der schon erwähnte Londoner Jude Einzig, daß in allen verbleibenden deutschen Unternehmen mit mehr als zwanzig Arbeitern 51 v. H. des Aktienkapitals in gegnerischen, also in jüdischen Händen sein müßten. In diesem Sinne erklärte Paul Goodman, der Vorsitzende des Politischen Ausschusses der Zionistischen Vereinigung, schon im Februar 1942 in London: „Die Wiedererrichtung der jüdischen Wirtschaftstellung auf dem europäischen Kontinent muß unter die Kriegsziele der britischen und verbündeten Regierung aufgenommen werden.“

Sie wollen sich selbst in den Besitz unserer hochwertigen deutschen Industrie legen und damit Geschäfte auf eigene Rechnung treiben. So soll nach dem Vorschlag der in London erscheinenden Zeitschrift „Freeze Europa“ der größte Teil der deutschen Schwerindustrie, besonders die Metalle, die Maschinen- und die chemische Industrie, „in die Länder Mitteleuropas verlagert“ werden. Durch diese Umwidmung sollen die frühesten Agrarländer „ihre eigenen Industrien entwickeln und damit Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft abschütteln können.“
Fortsetzung auf Seite 2

Standhaft entschlossen und treu / Armann an die Soldaten einer Volksgrenadierdivision

Reichsjugendführer Artur Armann verabschiedete auf einem Truppenübungsplatz eine der neuen, unmittelbar vor dem Abmarsch zur Front bereitstehende Volksgrenadierdivisionen. Er überbrachte ihr, zugleich aber allen Volksgrenadiern des Reiches den Gruß der Hitler-Jugend und beauftragte damit die enge Kameradschaft, die die kriegsfreiwillige deutsche Jugend mit den Soldaten der nationalsozialistischen Volksarmee verbindet.

Auf einem Appell der Truppe erklärte der Reichsjugendführer vor den Volksgrenadiern, daß sie als Söhne unseres Volkes in einer geschichtlichen Stunde angetreten seien, den Bestand unseres Reiches zu verteidigen. Mit ihnen habe sich die nationalsozialistische Volksgemeinschaft erhoben, die vor keinem Feind und keine Gewalt kapitulieren, sondern so lange kämpfen werde, bis endlich der Sieg und die Freiheit erstritten seien. Dieser Krieg sei ein Volkskrieg in des Wortes letzter Bedeutung, der von allen Schichten, ob alt oder jung, an der Front oder in der Heimat, um jedes Einzelnen Existenz, den Fortbestand unseres Volkes und unserer Rasse, um die Erhaltung der unvergleichlichen Werte unserer Kultur geführt werde.

In dieser Stunde der unmittelbaren Bedrohung des Reiches habe der Führer die Volksgrenadierdivisionen geschaffen. In ihnen kämpften Soldaten, die erfüllt seien vom Geist der nationalsozialistischen Revolution. Aus der Kraft ihrer weltanschaulichen Ueberzeugung werden sie die schweren Belastungen dieses Krieges ertragen. Die Volksgrenadierdivisionen seien der lebendige Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. In immer härterer Lage werde die kriegsfreiwillige Jugend die Volksgrenadierdivisionen ergänzen. Damit werde sie zugleich zum Zubegriff der Kriegsfreiwilligkeit. In diesen

Verbanden, so betonte Artur Armann, leben die durch Jahrhunderte bewährten alten deutschen Soldateneigenen. Die Volksgrenadiere seien für die deutsche Jugend die Verlornerung der Entschlossenheit, Standhaftigkeit und Treue zu Adolf Hitler. Diese Eigenschaften aber, so ist das der Reichsjugendführer, seien der Garant unseres Sieges und damit der Freiheit unseres Volkes.

Der Brüsseler Bluffsonnabend / Kein Ausweg aus dem Ernährungssektor

Die blutigen Demonstrationen in Brüssel, die am Sonnabend zeigten, daß die Krise in Belgien eine weitere Zuspitzung erfahren hat, haben nach den letzten Meldungen mindestens 35 Opfer gefordert. Die Schießerei fand unmittelbar vor dem Antifit Bierlotus statt. Der Zug der Demonstranten war über fünf Kilometer lang. Der Reuterskorrespondent fügt an, daß die Zwischenfälle die Vorkäuser weiterer Erschütterungen sein werden.

Die blutigen Zwischenfälle ereigneten sich unter den Augen der britischen Besatzungsmacht, die angesichts der Abhängigkeit von den Moslauer Nachbarn, die hinter dem Nachkampf der belgischen Untergrundbewegung stehen, keine ernsthaften Schritte zur Sicherung von Ruhe und Ordnung unternehmen kann. Der günstige Boden für die bolschewistische Wählerarbeit ist nicht zuletzt durch die Unfähigkeit oder wahrscheinlicher den

mangelnden Willen der Besatzungsmacht geschaffen worden, mit den katastrophalen Lebensverhältnissen in Belgien fertig zu werden. Diese Zustände hat Bierlot selbst noch einmal unterstrichen. Er erklärte einem Vertreter der „Sunday Times“ in einem Interview, daß die Lage in Belgien, wenn die Nahrungsmittelimporte nicht zunehmen, so verderben werden wird, daß keine Regierung sie überdauern kann. Bierlot sagte, daß der für die Nahrungsmittel verbrochene Schiffsraum aus militärischen Gründen reduziert wurde. Der Berichterstatter fügt hinzu, er habe von alliierten militärischen Behörden den Eindruck gewonnen, daß aus Grund der Erfordernisse der kämpfenden Truppen die Lage sich in den nächsten Monaten materiell nicht bessern wird.

Die hungernden Belgier werden also bewußt von ihren britischen Verbündeten im Stich gelassen. Eine ähnliche Entwicklung ist in den besetzten Teilen Hollands zu beobachten. In einer Mitteilung des belgischen Rundfunks heißt es, daß das „befreite“ Niederland in einem Zustand der höchsten Not lebe. Selbst im Londoner Nachrichtenendienst mußte angegeben werden, daß die Lage äußerst ernst sei. Die Versorgung mit Lebensmitteln, soweit sie noch aufrechterhalten blieb, erreiche nur einen kleinen Teil der Bevölkerung.

Belgien und Holland liefern einen neuen Anschauungsunterricht dafür, daß auch im Gefolge der Anglo-Amerikaner nur Hunger und Chaos sind, die den Boden für die künftigen Herren Europas, die Bolschewisten, vorbereiten.

Offener Kampf gegen Bierlot

Im Zusammenhang mit den jüngsten schweren kommunistischen Unruhen in Brüssel, bei denen die von bolschewistischen Hebern aufgepuschte Menge versuchte, die Regierungsgebäude zu stürmen, erklärte der Anführer der belgischen Untergrundbewegung, Demand, nach einer Meldung aus London u. a.: „Der Zusammenstoß hat den Konflikt zwischen der Regierung Bierlot und uns zum offenen Ausbruch gebracht. Eine Verständigung oder ein Kompromiß sind völlig unmöglich. Gestern war es noch ein Mißverständnis, heute ist es der offene Kampf.“

Wie Tito die „Einigung“ auffaßt

Die Bolschewisierung Serbiens in vollem Gange Die Tendenz der zwischen dem Bolschewienhauptling Tito und dem Erbpremier Subasitsch angeblich zustandegewordenen „Einigung“ wird deutlich aus einer Meldung, die United Press aus Belgrad veröffentlicht. Subasitsch ist bekanntlich gerade aus Moskau zurückgekehrt, wo er seine Regierung zur Ermöglichung dieser „Einigung“ Tito ausstellerte hat. Im gleichen Augenblick wird nun aus Belgrad gemeldet, daß Titos Behörden die Entfernung aller königlichen Wappen angeordnet haben. Sie wurden durch den roten Stern ersetzt. Überall, so heißt es weiter, sehe man große Bilder von Stalin und Tito, die mit den bolschewistischen Emblemen geschmückt seien. Dagegen sei nicht ein einziges Bild von Churchill oder Roosevelt zu entdecken. Der UP-Korrespondent fügt hinzu, es herrsche kein Zweifel darüber, daß die jugoslawische Regierung kommunistisch ist.

Wie die TASS-Agentur meldet, wurden von Titos Kommunisten 30 000 bäuerliche Wirtschaften enteignet. In einem Kommentar der türkischen Zeitung „Mus“ zu Titos Plan eines Förderaktivitäten heißt es, daß die Rückkehr der Dynastie fraglich sei.

Neulich wie die Erbpolem klammert sich Subasitsch noch an Versprechungen und Hoffnungen für eine Koalition, über die Moskau und sein Beauftragter Tito längst zur bolschewistischen Tagesordnung übergegangen sind.

Neues iranisches Kabinett gebildet

Nachdem die iranische Regierung Saed dem sowjetischen Respektreiben, das als Folge der Ablehnung der Deklarationen eingefügt, weichen mußte, ist jetzt nach wochenlangem Tanzleben endlich eine neue iranische Regierung zustandegeworden. Wie der Sender Teheran meldet, hat der vor einigen Tagen mit der Regierungsneubildung beauftragte Matusa Ghuli Bahat dem Schah das neue Kabinett vorgestellt. Es gelang Bahat nur unter großen Schwierigkeiten, seine Ministerliste aufzustellen, da das Parlament sowohl als auch die öffentliche Meinung in der Debatte kaum Konzessionen an die Sowjets zu machen bereit sein werden.

Bilanz einer deutschen Armee in Ungarn

Eine im ungarischen Kampfraum eingesetzte deutsche Armee hat seit dem 1. Oktober 1944, dem Beginn der großen Abwehrschlacht, die mit den Namen Großwardein, Debrecen, Kirovghazi und dem Raum Budapest unrisen ist, bis zum 25. November, also in 56 Tagen, 1113 Panzer vernichtet und über 10 220 Gefangene eingebracht. Die Verluste des Feindes an Gefallenen betragen im gleichen Zeitraum über 32 000 Mann. In der gleichen Zeit wurden vernichtet oder erbeutet: 7 Salvengeschütze, 401 Geschütze, 357 Granatwerfer, 44 Flakgeschütze, 1001 Pat., 1380 MG, 438 Panzerbüchsen, 805 Kraftfahrzeuge, 5 Eisenbahnzüge mit Munition. Durch Verbände des Heeres wurden außerdem 31 Flugzeuge abgeschossen.

Neue Erfolge des Kamikazekorps

Ueberraschende Gegenschläge der japanischen Luftwaffe In der Nacht zum 27. November führten Einheiten der japanischen Luftwaffe überraschende Gegenschläge gegen die auf den Marianeninseln stationierten amerikanischen Luftverbände durch, die bekanntlich in letzter Zeit die Angriffe auf das japanische Mutterland durchführten. Wie das Kaiserliche Japanische Hauptquartier meldet, wurde eine Gruppe von Großbomben auf dem Abitto-Flugplatz auf Saipan am Boden angetroffen, von denen eine Reihe in Brand geworfen und mehr als 10 weitere schwer beschädigt wurden. An zwei Stellen des Flugplatzes brachen Großbrände aus. Alle japanischen Flugzeuge kehrten von diesem Unternehmen zu ihren Stützpunkten zurück.

Ferner meldete das Hauptquartier am gleichen Tage, daß ein Verband des „Kamikazekorps“ mehrere Angriffe auf feindliche Kriegsschiffe und Transporter im Golfe von Levie in der Zeit vom 24. bis 26. November unternahm und vier feindliche Schiffe beschädigte bzw. in Brand warf.

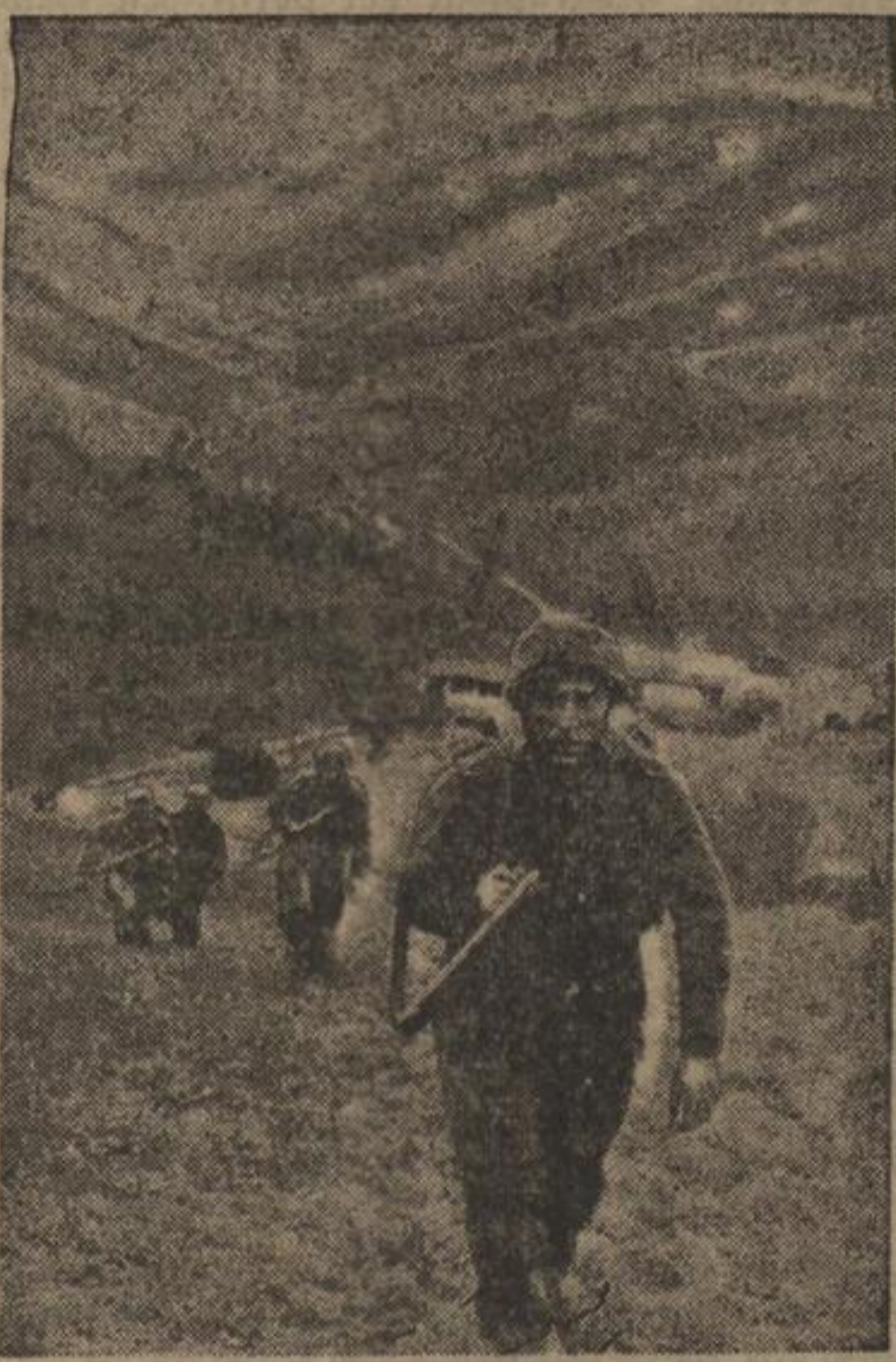
Verschiedene Verbände von feindlichen schweren Bombern erschienen erneut über Tokio und Umgebung. Die feindlichen Flugzeuge warfen aus geringer Höhe bei bedecktem Himmel Spreng- und Brandbomben ab. Es wurden nur leichte Schäden an nichtmilitärischen Objekten angerichtet.

Hull reicht sein Rücktrittsgesuch ein

Einer der Hauptheer dieses Krieges Eine hohe Washingtoner Regierungsstelle hat nach einer Neutermeldung mitgeteilt, daß Außenminister Cordell Hull aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Man erwartet, daß Roosevelt den Rücktritt annehmen werde.

Hull ist 73 Jahre alt und hat den Posten des Staatssekretärs, also des Außenministers der USA, während der drei Amtsperioden Roosevelts bekleidet. Wie weiter gemeldet wird, liegt er wegen einer Halsentzündung schon seit fünf Wochen im Krankenhaus. Als mutmaßlicher Nachfolger wird James Byrnes, der Direktor des Kriegsmobilisierungsamtes, genannt.

General Sir Henry Maitland-Wilson, der frühere alliierte Oberbefehlshaber im Mittelmeerraum, wurde zum Leiter der britischen militärischen Delegation in der USA ernannt. Oberbefehlshaber der alliierten Truppen im Mittelmeerraum wurde General Sir Harold Alexander, der außerdem zum Feldmarschall befördert wurde.



Flammwerfertrupp unserer Fallschirmjäger geht vor Ein Stoßtrupp mit dem tobdringenden Gerät ist für die Säuberung eines feindbesetzten Gebietes eingesetzt und geht aus dem Tal über die von uns besetzten Höhen vor.

PA-Aufnahme: Kriegsberichter Zscheile (WB)

Hervorragend bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Im Raum östlich Budapest haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS, unterstützt durch fliegende Verbände und Klartarrierer der Luftwaffe, unter Führung des Generals der Panzergruppen Kirchner in 13 Tagen währenden Kämpfen alle Durchbruchversuche zahlenmäßigen überlegenen Feindes vereitelt und 272 Panzer vernichtet. Die Luftwaffe schob in der gleichen Zeit in diesem Abschnitt weitere 63 Panzer sowie 73 Flugzeuge ab.

Männer der deutschen Rüstung ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an die Amtschefs im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion Oberbürgermeister Liebel, Chef des Zentralamtes, General der Artillerie Waeger, Chef des Rüstungsamtes, und Präsident Kehrli, Chef des Rohstoffamtes und Leiter des Planungsamtes bei Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Veriabsplan.

der urgarischen Tiefebene, etwas ganz Ungewohntes auf, was der Schreiber des erwähnten „Pravda“-Artikels besorgt und warnend die „verführerischen Trugbilder der europäischen Scheinivilisation“ nennt, durch die die bolschewistischen Truppen geblendet werden und darüber verzweifeln könnten das die „wahre“, d. h. die bolschewistische Kultur, mit ihnen marschiere. Es besteht auch aller Grund, über die Ver- gleichsmöglichkeiten, die sich für den einzelnen Sowjetsoldaten damit unvermeidlich ergeben, kaumrecht zu sein. Die äußeren europäischen Lebensverhältnisse, z. B. die Lebensart des Einzelnen auch nicht ver- möglichen, ja armen Menschen, zu wohnen, sich zu kleiden müssen für den Mann aus der Sowjetunion vielfach geradezu Offenbarungen sein die ihnen natürlich die Ueberlegung nahelegen, wie es denn eigent- lich mit der bolschewistischen Propaganda und ihrem Verhältnis zur außer-sowjetischen Wirklichkeit bestellt sei. So ist es nicht verwunderlich, wenn neuerdings bekannt wird, daß gerade jetzt von Moskau aus über die gesamte Sowjetunion eine Propagandawelle eingeleitet habe, die dem russischen Volk einhämmern soll, daß die bolschewistische Welt- anschauung weit über den Ideologien anderer Völker stehe und alles, was die ins Ausland Kommenden draußen sehen würden, nur schein- bar überlegen sei. In Wirklichkeit aber einer sterbenden Vergangenheit angehöre, die durch den Bolschewismus zu ersehen sei. Wie weit jene sowjetische Abschließung von der Welt ging, zeigte insbesondere die Pariser Weltausstellung von Jahre 1937, wo sich unter den Millionen Besuchern nicht ein einziger aus der Sowjetunion befand und wo selbst die Errichtung des Sowjetpavillons von ausländischen Ar- beitern durchgeführt worden war. Dann aber kam auf der anderen Seite im ersten Abschnitt des deutsch-russischen Krieges die gewalttätige Deckung des bolschewistischen Gefängnisses.

Der angeführte Artikel der „Pravda“ und die ihm entsprechen- den Agitationsversuche der Presse und des Rundfunks Moskaus sind jedenfalls überzeugende Beweise dafür, daß Stalin die Wirkung der bolschewistischen Kultur auf seine eigenen Soldaten durchaus nicht mehr sicher ist, seitdem sie in die Lage gekommen sind, sich aus eigener Anschauung ein Bild von der anderen Seite zu machen. Sie stellen Beweise an und kommen meist auch hinter den sowjetischen Agi- tationsschwindel.

Der Sowjetwillkür preisgegeben / Stettinius: Verrat Polens entspricht der traditionellen USA-Politik

Immer mehr bestätigt sich, daß die Aussprache mit dem USA-Botschafter Harriman der Ausgangspunkt für den Rücktritt Mikolajczuk's war. Reuters' diplomatischer Korrespondent schreibt darüber, daß die polnische Exilregierung versucht habe, durch ihren Botschafter in Washington Roosevelts Einstellung zu ihrer Haltung zu ermitteln. Harriman habe die Antwort Roosevelts überbracht, die, wie es bei Reuters wörtlich heißt, wenigstens bis zu einem gewissen Grade wohlwollend war.

Ueber die Art dieses Wohlwollens hat Staatssekretär Stettinius inzwischen das Geheimnis gelüftet. Er er- klärte in der Washingtoner Pressekonferenz auf eine Frage, ob die USA sich gewichtig hätten, die polnische Grenze zu garan- tieren, daß die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten, keine speziellen Grenzen in Europa zu garan- tieren, wohlbelannt sei.

Danach sieht also fest, daß Roosevelt den Polen einen Korb gegeben hat. Nachdem die Wahrlichungen hinfällig geworden sind, erfolgt nunmehr die brutale Auslieferung an die sowjetische Willkür. Das polnische Beispiel ist für den ganzen europäischen Kontinent eine neue erste Warnung. Es zeigt mit aller Deutlichkeit, was man zu erwarten hätte, wenn sich der Kontinent auf anglo-amerikanische „Garantien“ stützen wollte. Genauso deutlich bemüht man sich, die ganze Krise als eine innerpolitische Angelegenheit zu bagatelisieren, in die man sich nicht einmischen wolle. Eine Erkenntnis, deren An- wendung im Jahre 1939 der Welt viel Blut und Bitternis erspart haben würde. Damals behnte man die Polen mit der britischen Garantie in den Krieg. Heute lehrt man sich nicht im geringsten um das Schicksal des polnischen Verbündeten, der bedenkenlos der anglo-amerikanisch-sowjetischen Allianz geopfert wird.

Baaktiv-Regierung „unzulänglich“

Die Bolschewisten verlangen alle Ministerposten für sich. Wenige Tage nach ihrem Amtsantritt sieht sich die finnische Regierung Baaktiv bereits einer immer stärkeren Reserve der Bolschewisten gegenüber, die kein Fehl daraus mache, daß sie in ihr nur eine Uebergangsregierung auf dem Wege betrach- tet, der Finnland nach der Auslieferung an den Bolschewis- mus zwangsläufig vorgeschrieben ist. So berichtet „Afton- bladet“ aus Helsinki, daß von kommunistischer Seite eine leb- hafte Agitation gegen die Regierung eingesetzt habe, weil die Kommunisten zu wenige Ministerposten erhalten hätten. Die Umbildung der Regierung sei gänzlich unzulänglich und die sachlichen Kreise spielten immer noch eine große Rolle in der finnischen Politik. Obwohl fast sämtliche neuen Minister dem finnisch-sowjetischen Bolschewisierungsklub angehören, genügt dies Moskau noch lange nicht, und mit entsprechenden Druckmitteln wird man bald aufwarten können.

Der genannte Klub wünscht im übrigen die Erbschaft des aufgelösten Schutzkorps und Lotterkorps anzutreten. Wie „Aftonbladet“ aus Helsinki berichtet, hat die Gesellschaft die Forderung erhoben, sämtliche Gebäude der beiden Korps zu übernehmen. Es handelt sich um mehrere tau- send Häuser in allen Teilen des Landes.

Dem Henker ausgeliefert

Der Gouverneur der bulgarischen National- bank, Kyрил Koneff, ist mit dem gesamten Verwal-

Sieg oder Arbeitslosigkeit

Fortsetzung von Seite 1

Wie besorgt diese Menschenfreunde sind, daß wir uns wirtschaftlich nie wieder erholen können, war auch aus einer Randbemerkung Sir Arthur Greenwoods bei der Round- Table-Konferenz am 18. Dezember 1941 ersichtlich. „Ich glaube nicht“, sagte dieser britische Minister, „daß es dem deutschen Volke nach dem Kriege gestattet werden darf, unbeschränkt Rohstoffe oder Fertigwaren einzuführen. Die Deutschen sind die größten Abhängigen der Welt. Das muß beachtet werden. Ich bin im Zweifel, ob man überhaupt den Deutschen gewisse Industrien zubilligen kann.“ „Financial News“ erklärte schon am 13. November 1939, durch den Krieg und die Blockade gegen Deutschland würde die Eroberung der Absatzmärkte in der ganzen Welt durch England begünstigt. Deutschland müsse von den Weltmärkten vertrieben werden.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend entwarf Douglas Miller, ehemaliger Handelsattaché an der USA-Botschaft in Berlin, in der amerikanischen Presse im September 1941 ein Bild der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands, die durch „un- überwindliche Schwierigkeiten“ gekennzeichnet sein würde, wie er selbst zugibt. Den Deutschen, so schrieb er, dürfe vor allem kein neues Kapital zur Verfügung gestellt werden, wir müßten „von jeder produktiven Mitarbeit in der Nach- kriegerischen Welt ausgeschlossen“ bleiben, alle Transport- mittel seien fortzuschaffen, Metall- und Maschinenlager mit Beschlag zu legen, „strategisch wichtige Eisenbahnlinien sind in der Hand der Siegermächte zu halten“. Ferner seien die künftigen Grenzlinien so zu ziehen, daß die Kohlen- und Erz- gebiete im Osten und Westen außerhalb der Reichsgrenze liegen.

Fortdauer der Westschlacht / Wucht der Sowjetangriffe im Raum Buda- pest nachgelassen. - 88 feindliche Terror- flugzeuge abgeschossen - U-Boote versenkt 6 Schiffe mit 33.500 BRT. und drei Zerstörer

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht bei Aachen trat bei Fortdauer der scharfen Angriffstätigkeit keine wesentliche Veränderung der Lage ein. Die Nordamerikaner wurden aus mehreren Orten geworfen. Stärker war der feindliche Druck im Wald von Hürtgen, um dessen Ausgänge sich schwere Gefechte entwickelten. Unter erheblichen Menschen- und Panzerverlusten konnte der Feind nur einige kleinere Waldstücke gewinnen.

Die Befestigungen von mehreren Befestigungsanlagen im Umkreis von Metz sehen ihren Widerstand fort. An der lothringischen Nordostgrenze führte die 3. ameri- kanische Armee auf breiter Front und mit stärkeren Kräften neue Angriffe. Sie ließen sich im Raum südlich Sierx vor unseren Stellungen fest. Bei Volchen und westlich St. Avold konnte der Gegner geringe Fortschritte erzielen. Unsere Truppen vernichteten in diesen Kämpfen 14 Panzer. Im Raum von Straßburg kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Um den Markirschpach und den Ge- birgsstamm südöstlich Gerardmer wird heftig gekämpft.

Im Oberelsaß versuchte der Gegner erneut, durch kon- zentrische Angriffe aus dem Raum nordöstlich Belfort und südwestlich Mühlhausen die Burgundische Pforte zu öffnen. Bei Maasmünster brachen seine Angriffe verlustreich zu- sammen. An der Schweizer Grenze gelang ihm unter starkem Panzerverlust ein erneuter Einbruch entlang der Straße Delle - Basel.

Uner fernere Auf die Räume von London, Ant- werpen und Lüttich geht weiter.

In Mittelitalien hat der Abwehrerfolg unserer Truppen im Raum von Faenza die 8. britische Armee ge- ttern zu einer Kampfpause gezwungen. Erst in den Nach-

Wucht der Sowjetangriffe im Raum Buda- pest nachgelassen. - 88 feindliche Terror- flugzeuge abgeschossen - U-Boote versenkt 6 Schiffe mit 33.500 BRT. und drei Zerstörer

mittagsstunden trat der Feind beiderseits der Stadt zu er- neuerten Angriffen an, die erfolglos blieben. Am Monte Be- lvedere (Südwestlich Budapest) gehen die Kämpfe weiter. Gegen den Straßennotenpunkt Kunin nordöstlich Eibenik in Dal- matien richteten sich seit einiger Zeit heftige Angriffe gemischter feindlicher Verbände. Sie wurden abgewiesen.

Im Raum westlich Apatin und Batina stehen unsere Divisionen weiter in harten Abwehrkämpfen gegen starke bolschewistische Kräfte. Zwischen Budapest und Tokaj ließ die Wucht der sowjetischen Angriffe gestern nach. Bei Teil- angriffen, die sämtlich zerfallen wurden, verloren die Bol- schewisten durch die wirksame Abwehr eines unserer Armeekorps 22 Panzer. Schlachtflyer bekämpften in der Nacht mit gutem Erfolg den feindlichen Nachschub im Kampf- raum von Budapest sowie Truppenansammlungen und Bereit- stellungen bei Mosac. Eine Donaubrücke wurde zerstört.

In Kurland setzte der Feind seine Großangriffe infolge der erlittenen schweren Verluste an Menschen und Materie- alen gestern nicht fort.

Anglo-amerikanische Terrorbomber, die am Tage mit starkem Jagdschutz nach Nordwest- und Mitteldeutschland einfliegen, warfen Bomben vornehmlich auf Wohngebiete ver- schiedener Städte und auf zahlreiche Landgemeinden. Dabei entstanden besonders umfangreiche Schäden im Stadtgebiet von Hannover, das in letzter Zeit wiederholt das Ziel feindlicher Luftangriffe war, und in Hamm. 88 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter 61 viermotorige Bomber. In der Nacht griffen feindliche Flugzeuge München an.

Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen aus dem feindlichen Geleitverkehr 6 Schiffe mit 33.500 BRT. und drei Zerstörer.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Werner von Verdern aus Oppeln, Kommandeur einer schlesischen Infanterieabteilung; Hauptmann H. Hermann Ludin aus Borsach (Baden), Bataillonsführer in einem fränkisch-südbayerischen Grenadierregiment; Oberleutnant Helmut Müller aus Engelsdorf bei Leipzig, Batteriechef in einer Artillerieabteilung; Feldwebel Jakob Wolf aus Völkershausen (Hbn), Zugführer in einer Panzeranführungsabteilung aus den deutschen Donaugauen; Unteroffizier Ludwig Bauer aus Ingting (Niederbayern), Gruppenführer in einem fränkisch-südbayerischen Grenadierregiment; Stabsgefreiter Wilhelm Ferschle aus Leber- tufen-Wiesdorf, Wehr in einem Panzer-Gren.-Regt. aus Meiningen.

In der Luft im Kampf erhielten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Hauptmann Paul-Ernst Rentsch aus Brüssel, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjägerregiment; Oberleutnant Hans Marscholle aus Gleiwitz, Batteriechef in einem Flakregiment; Oberfeldwebel Heinz Gossow aus Biesdorf (Kr. Wittenberg), Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Bonomi unter Druck gesetzt / Wachsende Machtansprüche der Bolschewisten

In dem besetzten Italien hat es eine vorübergehende Re- gierungskrise gegeben. Wie Reuters berichtet, war Bonomi am Wochenende von seinem Posten als Ministerpräsident zu- rückgetreten. Zuvor war es in einer Sitzung der Partidifesa zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Bonomi verließ schließlich die Sitzung, da sich die Kluft zwischen dem rechten und dem linken Flügel des Kabinetts infolge der kom- munistischen Machtansprüche sich zu vergrößerte, daß eine ein- heitliche Führung der Regierungsgeschäfte unmöglich wurde.

Die Krise um den Nachfolger des Verrätermarschalls Ba- doglio ist schon seit Wochen im Gange. Die Schuld daran trägt Bonomi selbst, der sich einerseits den bolschewistischen Machtansprüchen widerspruchslos beugte und andererseits bei den alliierten Befehlsmächtigkeiten keinerlei Unterstützung fand. Die Wählbarkeit der Bolschewisten verstärkte sich von Tag zu

Weiter nichts als eine Schiebung!

Millionenschwerer Plutokrat wurde Oberbürgermeister von Liverpool

Wie „Daily Mirror“ berichtet, wurde durch allerlei Schiebungen vom Gemeinderat in Liverpool der millionenreiche Carl of Sefton zum Oberbürgermeister von Liverpool eingeweiht. Sefton ist Besitzer von rund 34.000 Acres wertvollsten britischen Landes. Ihm gehört, wie „Daily Mirror“ berichtet, die Hälfte allen Grundbesitzes von Liverpool, vor allem der Grund und Boden, auf dem die Werften von Liverpool erbaut sind. Man kann sich seine Machtstellung also ungefähr vorstellen. Die Labour-Partei machte einen schwachen Versuch, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, wurde aber mit 91 gegen 36 Stimmen geschlagen.

Nur ein Außenleiter der Labour-Partei, Stadtrat Hogan, befah den Mut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und erklärte: „Diese Wahl ist weiter nichts als eine Schiebung und eine unehrenhafte Handlung des Stadtrates“. Das Londoner Blatt gibt leider nicht an, wie hoch die Bestechungssumme war, die Lord Sefton vorher zur Erreichung der nötigen Stimmenzahl verteilte.

Die Streikwelle in der USA-Industrie. Der bereits gemeldete Elektriker- und Mechanikerstreik in Detroit und Toledo hält weiter an und hat nunmehr bereits zur Schließung von 62 Fabriken geführt. Roose- velt hat die militärische Beschlagnahme von sieben Fabriken angeordnet.

Auch Walter Dippmann, einer der eifrigsten jüdischen Ver- fechter der wirtschaftlichen Kriegsziele Roosevelts, meinte, es sei der sicherste und beste Weg zu einer dauernden und abso- luten Kontrolle über Deutschland, das Betriebskapital der deutschen Industrie durch die USA und ihre Verbündeten zu übernehmen. Das Aktienkapital aller deutschen Industrie- unternehmen müsse an amerikanische, sowjetische und englische Verwalter abgetreten werden. Diese Treuhänder würden die Industriepolitik Deutschlands bestim- men. Sein Auftragsgeber, der USA-Präsident Roosevelt selbst, erklärte in diesem Zusammenhang, der Niederlage der Nazipartei müsse die Ausrottung der deutschen Kartelle durch schärfste Einschränkung des Kartellwesens im internationalen Handel folgen.

Diese völlige Vernichtung der hochentwickeltesten deutschen Industrie wurde auch in einem Leitartikel der Churchill nahe- stehenden und von dem Finanzkongzern Brandon Bradens ge- leiteten „Financial News“ am 9. September 1941 verlangt: 1. Deutschland müsse sämtliche Werkzeugmaschinen ausliefern und dürfe künftig keine solchen Maschinen mehr herstellen, son- dern müsse sie aus England und den USA einführen. Die deutschen Werkzeugmaschinen müßten vom Keller bis zum Dach zerstört werden. 2. Deutschland müsse wieder für wichtige Rohstoffe völlig einsehabhängig vom Ausland wer- den. Es müßten daher sämtliche Anlagen zur Gewinnung von Koble, Benzin, Buna und Zellwolle vernichtet werden. 3. Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Staaten des euro- päischen Südostrons seien weitgehend abzubauen.

Was sollte ein wirtschaftlich auf die primitivste Stufe ge- stieltes, von den internationalen Kapitalmächten kontrolliertes, in alle Wirtschaftsfunktionen gelähmtes Deutschland tun, um leben zu können? Export und Import ausgeschlossen, die In- dustrie zer schlagen oder in fremdem Besitz, keine Handelsflotte!

Wachsende Machtansprüche der Bolschewisten

Tag. Bezeichnend für die chaotischen Zustände im feindbesetzten Italien ist ein Bericht in der britischen Zeitschrift „New Statesman and Nation“, wonach überall in den Städten und Dörfern Mauern und Wände über und über mit roter Farbe bemalt sind. An jeder Ecke sehe man Schlagworte, die den Tod des Erzkanzlers und Badoglio fordern. Bolschewisten- gruppen führen in amerikanischen Lastwagen durch die Dörfer und fangen die Amerikaner.

Wie verlautet, soll die Krise inzwischen wieder be- hoben sein. Ein Nachfolger für Bonomi hat sich nicht ge- funden, da angesichts der chaotischen Zustände niemand sein Erbe antreten will. Bonomi hat sich mit den Bolschewisten „verständigt“, d. h. er will die aus Defaitisten, Freimaurern und Bolschewisten bestehende Regierung wiederherstellen, natür- lich mit stärkerem bolschewistischem Einfluß als bisher. Ueber kurz oder lang wird der Bolschewistenhäuptling Tagliatti mit neuen unerfüllbaren Forderungen an Bonomi herantreten und abermals eine Krise heraufbeschwören. Diese bolschewistische Methode wird so lange fortgesetzt werden, bis schließlich der Weg für die völlige Uebernahme der politischen Gewalt durch den Bolschewismus frei ist. So war es in Rumänien, in Bul- garien und in Finnland. Nach dem gleichen Muster wird Moskau auch in Italien arbeiten.

Zum Chaos der politische Zerfall

Die römische Zeitung „Avanti“ berichtet, daß der „erste Nationalkongress“ der sizilianischen Separatisten in einem mit sizilianischen Fahnen geschmückten Hotel in Taormina stattgefunden habe. Der Kongress habe die Ernennung Finochiaros zum Führer der Separatistenbewegung gebilligt.

Schweden verweigert Durchreise

Offenbar auf Forderung des norwegischen Emigrantenausschusses

Der Vorsitzende des norwegischen Evaluierungsausschusses, Minister Whist, veröffentlichte eine Erklärung, wonach Schweden sein ursprünglich erteiltes Einverständnis, bei der Eva- luierung Nordnorwegens für norwegische Frauen und Kinder die schwedischen Eisenbahnen zur Verfügung zu stellen, zurückgenommen hat.

Das Schwedische Rote Kreuz hatte sich am 28. Oktober damit ein- verstanden erklärt, daß Evakuierte aus Nordnorwegen zur Durchreise die schwedischen Eisenbahnen von Narvik aus benutzen dürften. Darauf fanden bereits zwischen dem Norwegischen und dem Schwedischen Rote Kreuz Verhandlungen über die technischen Einzelheiten statt, als am 31. Oktober beim Rote Kreuz in Oslo ein Telegramm aus Stockholm eintraf, wonach die schwedischen Behörden ihre Zustimmung zurück- genommen hätten.

Minister Whist erklärte weiter, daß große Mengen heimatischer Nor- weger heute in den überfüllten Sammelplätzen Nordnorwegens auf ihren Transport nach dem Süden warteten. Wenn Schweden bei seiner Haltung bleibe, müßten diese Evakuierten eine lange Strecke zurücklegen und die Unbill der Winterstürme auf sich nehmen. Zu dem Grund der eigen- tümlichen Aenderung in der schwedischen Haltung erklärte Whist, daß in der Zwischenzeit der sogenannte Außenminister des norwegischen Emigrantenausschusses auf der Durchreise von Moskau in Stockholm gewesen sei. Nach am Tage vor dieser Ankunft sei Schweden bereit gewesen, nor- wegischen Frauen und Kindern das Durchfahren zu gestatten. Nach dem Aufsehenhalt des Emigrantenausschusses sei der schwedische Standpunkt in- genau das Gegenteil verwandelt worden.

In Tel Aviv und Haifa wurden wieder 12 jüdische Terror- akte festgenommen.

In der Nähe des Cap Rocca an der Westküste Portugals stürzte ein britisches Bombenflugzeug ins Meer und verbrannte.

In London veranstaltete die Gesellschaft zur Aufrechterhaltung kul- tureller Beziehungen mit der Sowjetunion einen Empfang. Der Vor- sitzende bezeichnete es als Aufgabe der Gesellschaft, einen Literatur- austausch zu organisieren. Der bolschewistischen Agitation werden also alle Tore geöffnet.

Anwachsen der Epidemioxyse in Indien. Wie Reuters aus Kalkutta meldet, gab der Regierungsminister in der bengalischen Kammer zu, daß während der ersten drei Monate des Jahres 1944 in Bengalen 243 375 Personen an Malaria gestorben seien gegen 101 134 in der gleichen Zeit des letzten Jahres. Den Boden seien 30 425 Menschenleben in den ersten fünf Monaten dieses Jahres zum Opfer gefallen gegen 426 in der gleichen Periode des vergangenen Jahres.

Pulsnik und Umgebung

28. November

1794: General Friedrich Wilhelm von Steuben gest. — Der italienische Staatsrechtler Cesare Beccaria de Vaccaria gest. — 1854: Der Botaniker Prof. Gottlieb Haberlandt geb. — 1894: Der Historiker Prof. Max Spindler geb. — 1933: Gründung des Deutschen Nachrichtenbüros GmbH. (DNB).
 Sonne: A. 7.43, U. 15.53; Mond: A. 15.28, U. 5.07 Uhr.

Nächtlich verdunkeln von heute 17.05 Uhr bis morgen 7.12 Uhr

Trotzdem: Kinderspielzeug zu Weihnachten!

Auch für das kommende Weihnachtsfest ist natürlich wieder die Herstellung von Kinderspielzeug sehr wichtig. Trotz aller Schwierigkeiten kann man da mit ein wenig Mühe viel Freude schaffen. Holzabfälle aus einer Tischlerwerkstatt, mit Sandpapier glattgerieben, vielseitig auch mit etwas Farbe bearbeitet, dann in einen Beutel gefüllt, ergeben einen Baustoff für das Kleinkind. Ein Hampelmann läßt sich aus Holz oder Pappe, Puppen lassen sich aus Holz und Stoff arbeiten, Puppenmägelen und Biegen entstehen aus Holz, Pappe, Stroh und Maisstroh oder durch Verwendung der Knäpftechnik. Kleine Tiere aus Holz, Stroh oder Stoff, Garn- und Wachsindereien werden das Kleinkind ebenso erfreuen wie eine geknüpfte Federleiste, ein schön geschnitzter Beistandstisch, eine aus Holzklagen gearbeitete Eisenbahn, vielleicht sogar ein Stedenpferd oder ein schönes Holzschwert. Das daneben auch Panzer, U-Boote und Flugzeuge für die Jungen gebaut werden, ist ganz in der Ordnung. Puppenstuben, Kaufhäuser und Küchen entstehen ebenfalls neu oder werden wieder instand gesetzt. Ein Bilderbuch kann man auch selbst schaffen, es braucht gar nicht selbst gemalt zu sein. Bunte, kindliche Dinge aus Postkarten und Zeitungen ausgeschnitten und eingeklebt, erfreuen ebenso unsere kleinen Mädel und Buben. Daneben muß aber auch Feistschmud, Tisch- und Baumstamm selbst hergestellt werden. Strohsterne und andere Stroharbeiten (Narben) in ihrem leuchtenden Gold passen gut in die dunklen Zweige des Tannengrüns. Bunte Ketten aus Eisen, Buchedern, Beeren und Strohballen erfreuen die Kinder ebenso wie Feistschmud aus bunten Papierresten. Auch Hahnenkämme und Tannenzapfen lassen sich gut verwerten. Werbungen für die Eigenanfertigung von Spielzeug und Geschenken können bei Parteibürosstellen, vor allem die Frauen-Abteilung, vermitteln.

Hohes Alter. Frau Marie Kühne, Pulsnik, Schloßstraße, begeht heute ihren 88. Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwunsch! 91 Jahre alt. Heute begeht die Kriegermutter Wilhelmine Laufe, Friedersdorf, ihren 91. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ließ der Reichskriegsopferführer durch die britische Kameradschaft der NSKK eine Ehrenbegehung überreichen. Zwei Söhne der Kriegermutter sind im ersten Weltkrieg für Deutschlands Freiheit gefallen. Wir wünschen der Hochbetagten noch einen frohen und gesunden Lebensabend.

Ruchherstellung aus dem neuen Weizenmehl. Ab 6. November 1944 ist im Interesse der Sicherung unserer Ernährung die neue Weizenmehlsorte 1350 eingeführt worden. Sie entspricht einem Ausmahlungsgrad von durchschnittlich 88 Prozent, während die bisherige Type 1050 ein 83prozentig ausgefahrenes Mehl brachte. Hierzu wird vom Institut für Bäckerei der Reichsanstalt für Getreideverarbeitung mitgeteilt, daß die Maßnahme eine um 6 Prozent bessere Ausnutzung unserer Weizenkörner erlaubt. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß im Ersten Weltkrieg bereits im Mai 1916, also schon nach einundvierzig Jahren Kriegführung, eine 83prozentige Ausmahlung bei Weizen angeordnet wurde. Darüber hinaus mußten damals 20 Prozent Kartoffelerzeugnisse beigebracht werden und weiterhin war die Streckung mit Bohnen, Erbsen, Kleie und Mais erlaubt. Die bodentechnischen Eigenschaften unseres diesjährigen Weizens sind recht gut. Die Ruchherstellung mit der Type 1350 gelingt durchaus, denn es ist ja bekannt, daß sich auch aus entsprechend hoch ausgefahrenem Roggenmehl ein sehr schmackhaftes Backwerk herstellen läßt.

Postausweise gelten nicht im öffentlichen Verkehr. Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle gelten die Postausweise fortan nur noch im Verkehr mit den Botanikern. Am liebsten werden sie als amtliche

Kraftfahrer, denkt an eure Nachschulung!

Der Motorist Nr. 12/233 Pulsnik schreibt uns: Je mehr der Krieg alle wirtschaftlichen Kräfte der Heimat für sich beansprucht und zusammenbrängt, desto dringlicher macht es sich nötig, vor allem die dem Verkehr dem Umlauf der Güter dienenden Kräfte in höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten oder sie dorthin zu bringen. Der Kraftfahrer, der ein Kraftfahrzeug fährt, gehört zu ihnen. Sogar in vorderster Reihe. Die Wirtschaft hat daher heute ein Recht auf Kraftfahrer von sachlich bestem Können; das sich nicht nur auf Fahrtechnik bezieht, sondern auch auf alle Angelegenheiten und Erfordernisse des Fahrzeuges selbst. Der Führer hat daher die Nachschulung all der Fahrer angeordnet, welche einen Wagen von mindestens einer Tonne Nutzlast führen (auch Behelfsleiterwagen mit Aufhängen von solcher Gesamtlast). Es soll die Nachschulung zweifelsfrei erreichen: Den Fahrer mit den Kenntnissen allerneuester Erfolge und mit den weitestreichenden Fertigkeiten auszurüsten, daß er Schäden an seinem Wagen selber abstellen kann. Es gibt Hunderte von Fällen, wo der erfahrene und geschulte Fahrer sich selber

helfen kann. Und das ist wirklich ein sehr dringliches Gebot. Die umfangreiche Aufgabe, in ganz Großdeutschland die Kraftfahrer nachzuschulen, erledigt das NSKK, in unserem Gebiet die NSKK-Stenografie 233 Meissen, Hindenburgstraße 26. Ihre eigenen Männer und eine stattliche Anzahl bewährtester Kräfte des Kraftfahrzeughandwerks, die sich in hochschäbbarer Bereitwilligkeit der Standortverwaltung gemacht haben, schulen seit Monaten im Stundartenbereich nach. Die Arbeitspläne dieser Nachschulung sind so elastisch gehalten, daß jeder, den es angeht, sich einfinden muß. Er muß es ja auch; denn am 31. Dezember geht diese Gelegenheit zu Ende. Wer bis dahin nicht einen entsprechenden Bescheid — einen Stempel — im Führerschein empfangen hat, der die Nachschulung ausweist, kann in neuen Fahrzeugs aufbauen oder abgeben; denn ohne diesen Stempel darf kein Kraftfahrer mehr aus Steuern. Denkt also rechtzeitig nach an die unumgängliche Nachschulung! Holt eu ebeim Motorist Nr. 12/233 in Pulsnik Meißener Seite, Lastraße, Fernsprecher 293 sogleich Auskunft oder Bescheid!

„Gelobt sei, was hart macht“ / Führerschulung der SS-Führer in Kamenz

Am vergangenen Sonntag fand im Bann-Ausbildungslager in Kamenz eine Führerschulung der Führerschaft des Bannes Kamenz statt. Die Einheitsführer und Stellenleiter waren wieder einmal zusammen gekommen, um die kommende Arbeit, die noch größere Aufgaben stellen wird, zu besprechen. Neben der Arbeitsbesprechung wurden die Führer auch politisch für ihre Arbeit geschult. Zu Beginn der Schulung gedachten die Führer ihrer gefallenen Kameraden aus dem Bann. Diese werden immer in dem Bewußtsein

weiter Kameraden weiterleben und ihnen Verpflichtung für ihre Haltung sein. Oberbannführer Schlotz verlas Briefe von Kameraden, die in der Front und in der Ausbildung in der Heimat stehen. Die Zuversicht, die aus diesen Briefen sprach, war auch der Grundton der Ausführungen des Oberbannführers zur militärischen Lage. Er betonte, daß für uns alle Möglichkeiten zum Sieg gegeben sind, wir müssen nur gläubig, hart und mutig sein. Nach einigen Liebern fand die Arbeitsbesprechung statt. In den Vordergrund traten die Aufgaben zur Volksturmbildung des Jahrganges 1928. Auch haben wir in Kürze die Auslese der neuen Adolf-Hitler-Schüler zu erwarten. Im Anschluß daran sprach Oberleutnant Hermann über die Ursachen und die Auswirkungen der Pläne unserer Gegner. In Hand von feindlichen Hahaubtruppen bewies er, daß uns keine Möglichkeit als der totale Kampf bleibt. Auch er zeigte die Kraft, die das deutsche Volk stärker macht als die feindliche Welt. Unsere Siegeszuversicht ist nicht auf Vergeltungs- oder andere große Waffen, sondern in der Kraft unseres geballten Glaubens begründet.

Am Nachmittag die Gef. Schroeder und Oberheid über die Arbeit der Sozialstelle der Hitler-Jugend, die eine umfassende Betreuung der Jugendlichen ermöglicht. Sie gingen auf die einzelnen Maßnahmen wie Erholungserschließung der HJ, Landdienst, Jugendwohlfahrt und Freizeitgestaltung sowie auf das Gebiet der Zahnärztlichen ein. Sie führten den Führern vor Augen, daß ihre Aufgabe nicht nur in der Durchführung des Dienstes, sondern überhaupt in der Betreuung ihrer Kameraden liegt.

Ein eindrucksvoller Heimabend war dem Gedächtnis Herbert Norcus gewidmet. Das Beispiel dieses Hitler-Jungen, der ein Leben für das Ideal der nationalsozialistischen Jugend gab, stand wieder als erste Mahnung vor den Führern. Sie erkannten, wie klein dagegen ihr heutiger Einsatz ist. In dem Gedächtnis an diesen Hitlerjungen lag die Führerschulung, die neben der Arbeitsbesprechung den Führern auch weltanschaulich viel gegeben hatte, aus. Sie stand unter dem Spruch: „Gelobt sei, was hart macht!“ den ein Kamerad aus dem Felde geschrieben hatte.

Ostpreußen kurz beleuchtet

Goldap. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt wieder ein Goldap und zwar der Unteroffizier Otto Witt, Sohn eines Bauern. **Allenstein.** Die Stahlplakette der Stadt, die höchste Auszeichnung Allensteins, überreichte der Oberbürgermeister dem durch den Führer mit den Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichneten Generalleutnant Hans Söllner, zur Zeit Kommandeur einer Panzer-Division. **Hierode.** Nach dem Helldentode wurde das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Oberfeldwebel Otto Sawaski aus Hierode verliehen.

Gunbinnen. Hundert Meter Graben allein aufgerollt hat an der Ostfront der Stabsfeldwebel Otto Laß aus Stragen. Die Sowjets verloren dabei eine Menge tote. Der tapfere Stabsfeldwebel gilt in seinem Bataillon als Spezialist für Stoß- und Spähtruppunternehmen.

Königsberg. Den Schaffenden und Lazarettinsassen der Gauhauptstadt vermittelte Professor Margarete Schuchmann in Allen Schaulpielhaus einen Konzertabend, der in seiner Gedenkbühne allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird.

Ostpreussische Kinder können auch in Sachsen ihre Heimatschule besuchen. Ostpreussische Ober- Mittel- und Volksschulen, mit ostpreussischen Lehrern und Schulkameraden in den Lagern der RW, nehmen sie auf. (Kostenlose Unterkunft, Verpflegung und Betreuung). Auskunft durch die RW-Dienststelle, Dresden II 1, Zinzendorfstr. 2.



Motor-Schar 3 Pulsnik. Heute 20 Uhr am NSKK-Heim. **NSKK-Gruppe 26.** Mittwoch 20 Uhr Singkardienst Schule Pulsnik M. S. — Donnerstag 20 Uhr Dienst für Schar 1, 2 und 3 Schule Pulsnik M. S. **Fähnlein 15 Pulsnik.** Morgen Mittwoch 14.30 Uhr antreten vor der Fährstelle. **Flieger-Führer-Pulsnik.** Mittwoch Tag 4 14 Uhr Tag 2 15.30 Uhr Tag 1 17 Uhr antreten an der NSKK-Werkstatt. Tag 3 14.30 Uhr an der Schule Dorn. **NSKK-Dorn.** Donnerstag 20 Uhr in der Mittelschänke Gruppenappell. **Pflichtdienst!** **NSKK-Werk Dorn.** Arbeitsgem. „Nähen“ Mittwoch 20 Uhr in der Mittelschänke. **Fähnlein 16 Dorn.** Mittwoch 15 Uhr an der Mittelschänke. **Motor-Schar 7 Niederseina.** Mittwoch 20 Uhr an der Schule. **1444444!**

Saupflichtleiter: Hans Wilhelm Schmidt. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Urbachverlagsdruck: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

52] Da sagte die Frau: „Abregens, Herr Rechtsanwalt — wir sind davon abgekommen. Sie müssen mir die Sache noch genau erzählen. Dieses Mädchen also die Regina, ist nicht die leibliche Tochter des Sonnlechner?“ Hier gab es dem Oberleutnant einen leichten Riß. Aber er beherrschte sich.

„Nein, nicht die leibliche Tochter. Aber sie weiß es nicht und wird es voraussichtlich auch nie erfahren.“

„Sie hätte ja schließlich auch keinen Nutzen davon. Abregens — ein bildhübsches Mädchen. Ich hätte sie immerzu anschauen können.“

Der Oberleutnant hörte wirklich nicht zu. Sein ganzes Interesse galt der Landschaft. Er hatte nur ein kleines Notizbüchlein herausgezogen und stenografierte sich etwas auf. Es war durchaus nicht auffallend. Es tun dies öfters Reisende. Und es war gut, daß der Oberleutnant dies tat, denn der Rechtsanwalt hätte die Neugierige sonst auf später vertrösten, oder das, was ihm von dem Fall bekannt war, hinter vorgehaltener Hand erzählen müssen. Schließlich konnte man es nicht so ohne weiteres vor einem fremden Menschen ausbreiten, daß die Sonnlechner Bauerin vor mehr als zwanzig Jahren einmal das Spiel einer falschen Mutterschaft begann und zu Ende spielte. Das Mädchen ist in Wirklichkeit — der Name fiel dem Rechtsanwalt im Augenblick nicht ein, aber er wollte daheim nachschauen, wenn Wert darauf gelegt würde.

Nein, sie lege eigentlich keinen Wert darauf. Es sei ja auch gleichgültig.

„Und das ganze Dorf, die ganze Verwandtschaft glaubt also, daß das Mädchen die wirkliche Tochter des Sonnlechners ist?“

„Man weiß nichts anderes, und man wird nie etwas anderes wissen.“

Der Oberleutnant klappte sein Notizbüchlein zu, nahm sein Gepäck herunter und schnalzte sein Koppel mit der Pistole um. Es war gleich soweit, daß man umsteigen mußte.

„Verzeihung“ sagte er plötzlich. „Ich habe zufällig aus Ihrem Gespräch entnommen, daß der Herr Rechtsanwalt ist. Würden Sie mir da in irgendeiner Angelegenheit Rat geben können. Nein, nicht

hier, das würde zu lange dauern, aber vielleicht könnte ich Sie im Laufe des Nachmittags — da mein Zug am Abend erst weitergeht — aufsuchen.“

„Bitte schön.“

„Würden Sie mir dann Ihre Adresse geben?“

„Ach so, ja, natürlich.“ Er zog aus dem Mantel seine Brieftasche und überreichte dem jungen Offizier eine Visitenkarte.

„Danke schön“, sagte der Oberleutnant. „Sollte es mir nicht mehr möglich sein, heute zu kommen, dann im nächsten Urlaub. Die Sache eilt ja nicht so. Dann tippte er an den Rückenrand und verschwand im Gemüß der Reisenden des Umsteigebahnhofes.“

Am die Zeit der Sommerferien hielten die Menschen wirklich den Atem an. So wie ein Schuß das nächtliche Schweigen zerriß, so zerriß die Botschaft des 22. Juni alle Spannung der letzten Wochen und Monate. Das Schicksal hatte von dem Weltbekannten den Schleier weggezogen und wandte den Blick der Welt nach Osten.

Die kriegsgewohnten deutschen Regimenter stießen in die geballten Aufmärschmatten der Bolschewisten hinein, zerprengten sie und drangen vor zum fruchtbareren Becken der Ukraine, wo Brot wachsen konnte für ganz Europa.

Der Krieg nahm in diesem Augenblick erst seinen richtigen Anfang. Und nachdem das erste lähmende Entsetzen von den Menschen in der Heimat gemichen war, begann man zu begreifen, daß diese Auseinandersetzung nie erpärt geworden wäre.

Und es eilten wieder Söhne zu den Fahnen. Die Botschaft des Todes kam nun häufiger in die Häuser. In den Sonnlechnerhof aber kam in diesen Tagen ein anderer Brief, der dem Bauern genau soviel Schrecken einjagte wie anderorts die amtlichen Briefe, die vom Helldentode eines Sohnes kündeten.

Es schrieb der Oberleutnant Ambros Brandmüller an den Bauern Gregor Burgmajer.

„Es gibt noch Zufälle im Leben. Durch so einen Zufall erfuhr ich, daß Regina gar nicht Euer richtiges Kind ist. Folglich hätte ich sie gar nicht von Euch zu erbitten. Regina würde, wenn sie es wüßte, vielleicht im ersten Augenblick unglücklich sein, um dann um so glücklicher zu werden, weil niemand mehr das Recht hätte, ihr Vorwürfe zu machen, wenn sie sich offen zu mir bekennt. Aber ich will gar kein Druckmittel anwenden und es soll Schweigen bleiben über dem, was Ihr Euer Leben lang verschwiegen habt. Es ist kein Nutzen dabei, wenn es ans Licht des Tages kommt. Aber es liegt ganz allein bei Euch. Solltet Ihr Regina nur den leiftesten Vorwurf machen, weil sie nun das werden wird, was die Sonnlechnerin vorzutäuschen gezwungen war, werde ich laut und deutlich reden, zu jedermann in der Gemeinde.“

Nun wußt Ihr es. Regina wird Mutter sein. Mutter vielleicht meines Sohnes. Sollte das Schicksal es gut meinen mit mir und mich wieder in einen Urlaub heimkommen lassen, werden wir heiraten. Ob mit oder ohne Eure Einwilligung. Nichts kann uns in dem Entschluß behindern. Ich habe nie auf Euren Hof spekuliert und tue es auch fernerhin nicht. Das bleibt Euch vorbehalten, was Ihr zu tun gedent in dieser Hinsicht. Sollten wir uns aber wider Erwarten verständigen können, so wird sich darüber niemand mehr freuen wie Regina und ich.

Ambros Brandmüller, Obst- und Kompanieführer. Das war die Höhe. Der Sonnlechner fühlte, wie seine Hände zitterten. Die erste Regung war, den Brief verschwinden zu lassen. Aber noch während er es dachte, rannte er in die Küche zu Frau Therese.

„Bist allein?“

Verwundert schaute sie auf, zumal er jetzt auch noch das Fenster schloß. Diese Aufgeregtheit war ihr fremd an ihm. Es mußte etwas Besonderes vorgefallen sein.

„Der Ambros weiß, daß die Regina net unser Kind ist.“

„Um Gotteswillen! Dann weiß sie es auch schon?“

„Nein, der Kerl will schweigen!“

„Gottseidank! Dafür mühten wir ihm eigentlich dankbar sein.“

„Dös ist es ja, daß der Kerl trotzdem etwas hat wie eine ehrliche Haltung. Er will uns zu gar nix zwingen. Nur die Regina will er. Da wird uns alles nix helfen, Alte.“

Die Frau schwieg und dachte nach. Der Sonnlechner sprach weiter:

„Abregens, wo hast denn du deine Augen?“

„Warum?“

„Hast denn noch net g'lehnt, daß da was los ist bei der Regina.“

„Dös geht uns grad noch ab.“

„Und derst nix sagen, weil der „Herr“ es net haben will.“

„So is recht, so is recht. Zu allem Überfluß auch noch ein lediges Kind.“

„Hältst besser aufpaßt auf dös Dirndl“, brüllte der Sonnlechner. „Du bist die Mutter. Ich als Vater kann mich schließlich net um alles kümmern.“

Er ging mit erregten Schritten in der Küche auf und ab, blieb plötzlich mit einem Ruck stehen:

„Was lachst denn so dumm?“

„Weil du dös so fest behauptest von Vater und Mutter.“

„Dös bleiben wir auch verstanden?“

„Dann bleibt nix anders übrig, als daß wir sie heiraten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Zapfere sächsische Grenadiere

Der Gefreite Donath aus Dresden und der Unteroffizier Schäfer aus Klotzsche

Im Abschnitt einer Volksgrenadier-Division im östpreussischen Grenzraum gelang den Volksgenossen ein Einbruch, den die Volksgrenadiere sofort abriegelten. In einem Graben stand vor dem Riegel noch ein deutscher Granatwerfer und schon unentwegt weiter. Die Sowjets suchten sich an ihn heranzuarbeiten, aber die Splittergarden hielten sie in respektvoller Entfernung. Schließlich hatten sie sich links und rechts des Werfers im gleichen Graben festgesetzt. Den Werfer bediente schon längere Zeit ein einzelner Mann, der neunzehnjährige Gefreite Donath aus Dresden. Seine Kameraden von Werfer und auch die Männer von der Beobachtungswache waren nach und nach ausgefallen. Er allein konnte Waffe und Munition nicht fortbilden. Also schob er, bis die Munition verbraucht war. Dann ging er in die Riegelstellung zurück, holte einige Kameraden zusammen und stellte im Gegenstoß auch den Granatwerfer sicher, an den die Volksgenossen sich noch nicht herangewagt hatten.

Bei einem eigenen Panzerangriff mit aufgesetzten Letztlichen 4-Grenadiere war der Panzer des Unteroffiziers Schäfer aus Klotzsche in einer Waldschneise auf eine Mine getrieben. Um die folgenden Panzer vor dem Minenfeld zu warnen, eilte der Unteroffizier mit den Letztlichen Grenadiere den Kampfswagen entgegen. Blödsinnig wurde die kleine Gruppe von einer sowjetischen Kompanie überfallen. Sie setzte sich sofort zur Wehr und schob gemeinsam mit den inzwischen herangekommenen Panzern die sowjetische Kompanie zusammen.

75jähriges Jubiläum des Museums für Völkertunde

Am 24. November waren es 75 Jahre, seitdem der Gedanke der Schaffung eines Museums für Völkertunde in Leipzig in die Tat umgesetzt wurde. Am diesem Tage des Jahres 1869 veröffentlichte ein von dem Leipziger Arzt Dr. Hermann Obit ins Leben gerufenes Komitee, bestehend aus 88 Leipziger Bürgern, einen Aufruf zu Beiträgen für die Erweiterung der kulturhistorischen Sammlung des verstorbenen Dozenten Dr. Klemm zur Gründung eines allgemeinen anthropologischen Museums. Im folgenden Jahre kam der Kauf der Sammlung des Dresdener Oberbibliothekars und Kulturhistorikers Dr. Gustav Klemm zustande, bald darauf die Gründung eines Vereins „Deutsches Centralmuseum für Völkertunde“. Durch Schenkung kam die große Japan-Sammlung der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkertunde in Tokio dazu. Ferner wurden die Schätze des Museums Godeffroy in Hamburg mit einer ausgezeichneten Südsee-Sammlung und die Südamerika-Abteilung des Dresdner Dr. A. Strübel erworben.

Auch solche Tauschgeschäfte sind strafbar

In zahlreichen Urteilen die zur Warnung in der Tagespresse schon veröffentlicht wurden, ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß derjenige, der die Verletzung von Waren oder handwerklichen Leistungen von der Gewährung besonderer Vorteile abhängig macht wegen verbotenen Tauschhandels bestraft wird.

Au dieser Frage hat das Sondergericht Frankfurt am Main über kürzlich eine weitere Entscheidung gefällt. Die Inhaberin eines Schuhgeschäftes in Rottbus Martha Virgitt hat seit 1942 laufend Tabakwaren, Spirituosen, Bohnenkaffee und vor allem von der ländlichen Kundenschaft Fleisch, Speck, Butter, Eier und Geflügel entgegengenommen. Zwar konnte, obwohl der Verdacht sehr nahe lag, nicht mit Sicherheit festgestellt werden, daß sie die Abgabe von Schuhwaren von solchen Nebenleistungen abhängig gemacht und diejenigen Kunden, die ihr Extrazuschüsse zumommen ließen, vorzugsweise vor anderen beliefert hat. Aber die B. erweckte doch bei einem Teil ihrer Kunden den Glauben, als könnten sie durch die Vergabe von Lebensmitteln usw. mit einer späteren bevorzugten Belieferung rechnen.

Das Sondergericht stellte ausdrücklich fest, daß die Entgegennahme von Vorteilen auch dann nach den Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung strafbar ist, wenn solche Vorteile in der erkennbaren Erwartung gegeben werden, dadurch bei der späteren Lieferung eine Bevorzugung zu erreichen. Die Virgitt wurde wegen verbotenen Tauschhandels zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem wurde ihr die Ausübung des Handels mit Schuhwaren auf die Dauer von fünf Jahren unterlagt.

Strenges Urteil gegen Kartenlegerin

Als die Ehefrau Käthe Weiler aus Pirich im März d. J. eine ihr bekannte Frau M. besuchte und bei ihr Spielkarten liegen sah, erbot sie sich, der Frau M., von deren drei an der Front befindlichen Söhnen einer gefallen ist, die Karten zu legen. Ohne überhaupt eine Einwilligung ihrer Bekannten abzuwarten, hatte sie bereits die Karten aufgeschlagen und „weisagte“ dann, Frau M. bekäme in nächster Zeit Nachricht, daß ein weiterer Sohn gefallen sei. Frau M. geriet über eine

solche „Weisagung“ in größte Verzerrung und untersagte unter Tränen der B. das weitere Kartenlegen.

Das Sondergericht Nürnberg, vor dem die Weiler sich jetzt zu verantworten hatte, betonte in seiner Urteilsbegründung, daß die Angeklagte in gefährlicher Weise eine Soldatenmutter in seelische Not verfiel, daß diese jetzt in ganz besonderer Angst und Sorge um ihre an der Front kämpfenden zwei Söhne sei. Dieser unverantwortliche Umgang des Kartenlegens verdiene eine exemplarische Strafe. Die Weiler wurde als Volksschädlerin zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unberechtigte Trinkgeldforderungen hart bestraft

Der Gehilfe Kurt B. hatte in einem Leipziger Friseurgeschäft von einer Anzahl von ihm bedienter Kundinnen ein Sondertrinkgeld von zwei bis drei Reichsmark mit der bewußt unwahren Begründung verlangt und auch erhalten, er sei nach der neuen Steuerordnung über Trinkgelber zu dieser Forderung berechtigt und habe die verwandten kosmetischen Erzeugnisse, wie Kopfwaschmittel, Haarwasser und dergleichen aus eigenen alten Beständen genommen. Wegen vorläufiger Preisserhöhung für Bedürfnisse des täglichen Lebens und Betrug wurde B. vom Amtsgericht Leipzig mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Geldstrafe von 500 Reichsmark belegt. Auch wurde die Einziehung des Uebergewinnes ausgesprochen.

Johann Medici. Als Katharina Sforza in Forth belagert wurde, drohte ihr der Feind, er werde alle ihre Söhne töten, wenn sie die Tore der Stadt nicht öffne. „Das könnt ihr tun“, ließ sie dem Boten ausrichten. „Dann wird mein Mann mit mir neue zeugen.“ — Von ihrem Sohne, Johann Medici, rührt das stolze Wort an seine Kräfte: „Niemand werdet ihr von mir im Gefecht hören: Geht vorwärts! Immer nur werde ich sagen: Folget mir!“ — Im Kampf gegen Georg Frundsberg wurde Johann Medici schwer am Bein verwundet. Eine Amputation war erforderlich. Der Arzt, ein vorstädtischer Mann, wollte sie nur vornehmen, wenn zehn Männer den Verwundeten hielten. Johann Medici aber sagte: „Wenn ich nicht wollte, wären zwanzig Männer nicht imstande, mich zu halten!“ Dann nahm er einem Diener die Kerze aus der Hand und leuchtete sich selbst bei der Operation.

Schulfreunde. Gottfried Keller begegnete eines Tages in Zürich einem Schulfreunden, den er seit seinen Jugendjahren nicht mehr gesehen hatte. Sie kamen ins Plaudern und erwähnten dabei die Schicksale ihrer übrigen Schulfreunde. Da

Huhn und Ei

Obwohl dem Ei in der Haushaltung wie zur Blüte von Verdunsten und Kranten erhebliche Bedeutung zukommt, gibt es einen schwerwiegenden Grund, weshalb die Eierwirtschaft bewußt in den Hintergrund gerückt werden muß. Von allen wirtschaftlichen Veredelungsgegenständen benötigt das Ei, gemessen am Nährstoffgehalt, den höchsten Futteraufwand. Die Futterfrage steht aber in engen Zusammenhang mit der gesamten Kriegsernährungswirtschaft, gleichviel, ob es sich um das Futter für Großtiere oder für Geflügel handelt. Wird die Kartoffelernte zum größten Teil zur unmittelbaren menschlichen Ernährung gebraucht, so muß das Schwein zurücktreten, muß die Schweinehaltung und mit ihr die Schweinefleischherzeugung dem verbleibenden Futtermittel angepasst werden. In einem gleichartigen Wettbewerbverhältnis zu den Bedürfnissen der menschlichen Ernährung befindet sich das Huhn und das Ei. Geflügelwirtschaft und Eierherzeugung sind nun einmal in hohem Grade auf Körnerfutter angewiesen, doch die Verfüterung von Vorratgetreide ist verboten und das verbleibende Futtergetreide muß, nachdem die Pferdehaltung vorliegt, der Schweinefleischherzeugung vorbehalten bleiben, bei welcher der Futteraufwand im Verhältnis zum Nährstoffgehalt des Endproduktes weitaus geringer ist als bei der Eierherzeugung.

Das sind die Gründe, weshalb die deutsche Geflügelhaltung während des Krieges in gewissen Grenzen gehalten werden mußte. Der Hühnerbestand, rückläufig in den ersten beiden Kriegsjahren, ist seitdem ziemlich unverändert geblieben. Trotzdem konnte der allgemeinen Versorgung eine beträchtliche Anzahl Eier zugeführt werden. Mehrere die

Beherrschung und die Lagerung verbessert waren, gelangen im ersten Kriegsjahr — mit Hilfe größerer Einfuhren — 85, im zweiten 69 Eier zur Ausgabe an die Verbraucher. In den beiden folgenden Jahren sank diese Zahl auf 43 und 36, aber in dem eben beendeten fünften Kriegsjahr konnten wieder 49 Eier je Perlon zugeteilt werden. Zieht man in Betracht, daß die Arbeitskräfte ebenso knapp bemessen sind wie das Futter und die Einfuhr zurückgeht, so muß die im letzten Jahr eingekettete Steigerung um 8 Eier je Kopf der Bevölkerung als eine ansehnliche Leistung der deutschen Geflügelhaltung anerkannt werden. Erhöhte Bereitschaft der Erzeuger, geeignete Erziehungsmassnahmen und die Einschränkung der Zahl der Selbstverfertigerinnen von 1/2 auf ein Tier je Perlon wirken zusammen, um dieses erfreuliche Ergebnis zu erzielen. Um die Versorgung auch weiterhin zu sichern, wurde bestimmt, daß in dem am 1. Oktober beginnenden Lagerjahr statt 60 Eiern wie bisher von den Geflügelhaltern mindestens 70 Eier je Huhn und Jahr abzuliefern sind. Ist schon im allgemeinen der Futteraufwand in der Geflügelhaltung im Verhältnis zum Nutzen besonders hoch, so verdient ein Huhn, das nicht wenigstens 70 Eier im Jahr für den Markt liefert,

lagre neuer, der große weinige weiße Diaper: „Es ist erflaunlich, wie gut du über das Leben eines jeden einzelnen Bescheid weisst!“ — „Nicht eines jeden“, wehrte der andere bescheiden ab, „so muß ich zu meiner Beschämung fragen: Was ist eigentlich aus dir geworden?“

Natürlich — die Frauen! Schopenhauer gilt bekanntlich als Frauenhasser, obwohl er im Laufe seines Lebens in verschiedene Frauen verliebt war und einer von ihnen sogar bis zu seinem Tode Zuneigung bewahrt hat. In einer Gesellschaft wurde ihm von den anwesenden Damen die Frage vorgelegt, wer geistreicher sei, die Frauen oder die Männer. Seine ebenso galante wie bissige Antwort lautete: „Natürlich die Frauen, denn diese betraten die Männer, während die Männer immer Frauen betraten.“

Wie Friedrich der Große Seydlitz kennenlernte. Bei einem Gefecht im Frühjahr 1741 lernte Friedrich der Große Seydlitz kennen. In der Flanke der Preußen war eine österreichische Batterie aufgestellt. Der König wollte von seiner Umgehung das Kaliber dieser Batterie erfahren. Da ritt der Kornett von Seydlitz — damals Ordnonanzoffizier im Gefolge des Königs — bis an die Mitte der feindlichen Schuchlinie, stieg ab, widelte eine eben eingeschlagene Kugel seiner Batterie in sein Taschentuch und brachte die Kugel dem König, ohne auch nur ein Wort zu sprechen. Auch Friedrich schwieg, aber er behielt den Offizier fortan im Auge.

Franz Liszt, der große deutsche Komponist und Klaviervirtuose, trug meistens eine seidene Kappe. Er selbst hat als Grund angegeben, daß er seine Haare lieber auf seinem Kopfe, als in den Medaillons kunstvernarbter Jungfrauen sehe. In der Tat kam es öfters vor, daß ihm heimlich eine Locke abgeschnitten wurde, so auch auf einer Abendgesellschaft in Rom, wo Liszt im mondbeschieneenen Garten einer Villa musizierte. Die Gäste sahen aus tiefer gepack von seinem hinreißenden Spiel, als sich leise eine Dame der Gesellschaft heranschlich, und ihm in abdtlicher Verehrung eine Locke raubte. Seitdem trug Liszt die Kappe zum Schutze seiner Haare.

Friedrich fertigt eine britische Herzogin ab. Die ehemalige Herzogin von Kingston kam nach Berlin und hatte den Ehrgeiz, Zutritt zum Hofe Friedrichs des Großen zu erhalten. Da sie keine andere Fürsprache besaß, bediente sie sich der Vermittlung des russischen Gesandten und bat ihn, dem König mit der Versicherung ihrer Hochachtung, zu berichten: Ihr Vermögen befände sich in Rom, ihr Handelsschiff läge im Hafen von Venedig, ihr Herz aber wäre in Berlin. — Friedrich antwortete: „Sagen Sie der Dame mein Kompliment, und sie habe uns leider mit dem wertvollsten Teil ihres Besitzes bedacht.“

Söhne Leistungen der Geflügelwirtschaft

das tonbare Körnerfutter schon gar nicht, außerdem raut nun auch das Gelege von Zwerghühnern unter die Ablieferungspflicht, was bisher nicht der Fall war, nur mit dem Unterschied, daß bei der Erzeugung des Ablieferungsstoffs für jeden Haushaltungsangehörigen des Erzeugers bei Zwerghühnern zwei Hennen unberücksichtigt bleiben und der Anspruch des Selbstverzorgers, wenn Zwerghühner und andere Hühner gleichzeitig gehalten werden, in erster Linie mit den Zwerghühnern beschränkt werden muß. Die Prämie für gute Ablieferungsleistungen wird den Erzeugern auch in diesem Jahr zuerkannt, und zwar beträgt die Menge, von der ab die Markleistung prämiert wird, nach wie vor 60 Stüd. Somit erhält jeder Geflügelhalter, der nur die Mindestzahl von 70 Eiern je Legetier abliefern, bereits für 10 Stüd die Prämie. Viele Hühnerhalter mit leistungsfähigen Beständen haben die für die Ablieferung vorzulegenden Blüchtmengen schon immer überschritten. Das erhöhte Mindestmaß der Markleistung muß nun von allen Geflügelhaltern erreicht werden. Ferner wird von ihnen erwartet, daß sie sich bei der Hühnerzucht größte Gewissenhaftigkeit zur Pflicht machen. Immer wieder wurden Angaben gemacht, die sich bei der Nachkontrolle der Zahlung als unrichtig erwiesen. Unangenehme Bestrafungen sind die Folge solcher Unrichtigkeiten. Sie erscheinen dem Betroffenen hart, sind aber aus Gründen der Billigkeit gegenüber den Erzeugern, die zutreffende Angaben machen, gerechtfertigt und notwendig. Also möge jeder, um Verdruß zu vermeiden, seine Hühner richtig zählen!

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine zoologische Sendung zum Hören und Behalten: Prof. Luz Sedlitz über den Gorilla. — 8.50 bis 9.00: Der Frauenpfeil. — 11.30—12.00: Die bunte Welt. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 15.00—15.30: Kleines Konzert. — 15.30 bis 16.00: Solistennachrichten: Lieber von Reger, Kompositionen für zwei Klaviere von Schumann und Rengel. — 16.00—17.00: Aus Klaffischer Operetten. — 17.15—18.00: Nachmittagskonzert. — 18.00—18.30: Hans und Birgitte das Berliner Unterhaltungssender. — 18.45—19.00: Wir singen für alle. — 19.00—19.30: Der Zeitpfeil. — 19.30—19.45: Frontberichte. — 20.15—21.00: Eine bunte Stunde. — 21.00—22.00: Unterhaltung mit beliebigen Solisten und bekannten Orchestern. Deutschland sender: 17.15—18.30: Musik aus Dämmerrunde. — 18.30—18.45: Korrespondenten berichten. — 20.15—21.00: Dritte Sendung der Reihe „Wohruch sie berührt wurden“, volkstümliche Werke von Ludwig van Beethoven. — 21.00—22.00: Abendkonzert des Linzer Reichs-Broadner-Orchesters mit Werken von Cherubini, Alfredo d'Ambrósio und Rudi Stephan.

Unwägbar aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spuren an Harmonien, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Flaschenkost und Brei für Säugling und Kleinkind lassen sich mit Hipp's Kindernährmitteln besonders vorteilhaft und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufschäumen genügt! — Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderzweckmehl und Hipp's mit Kalk u. Salz gegen die Abkühle A, B, C, D der Kist-Drückkarte in Fachgeschäften.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Ernähre sie gut und richtig! Dabei hilft auch: MAIZENA.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achte auf die richtige Ernährung. 


3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Siegungsaal: in der Zeit von 15—15.45 Uhr für Familienunterhalt, in der Zeit von 15.45—16.30 Uhr für Räumungsfamilienunterhalt, Ohorn, am 28. November 1944. Der Bürgermeister.

Schluss des amtlichen Teils

- Verloren — Gefunden**
Tasche mit Lebensmittel- u. Kleiderwaren verloren von Fleischerhändler Köhner bis Drogerie Polste. Der ehrl. Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben in der Volkshaus Pulsnitz.
- Nummernschild von Motorrad** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Rathaus Ohorn, Zimmer 5.
- Schirm am Sonntag** abend von Rammer's Fabrik bis Ostf. Ecke verl. Abzug. Rath. Ohorn
- Stellenangebote**
In den Orten Pulsnitz, Friedersdorf, Oberlichtenau, Großnaundorf und Obersteina wird wichtige Heimarbeit in leicht erlernbarer Vorkleidung ausgegeben, die für normale Haushaltemaschinen infrage kommt. Anfängerinnen werden angel. Interessentinnen wollen sich unter SS 500 postlagernd Großröhrsdorf melden.
- Tausch**
Guterh. Stauraüstung, tmplt. Hofe u. Stoffiel geboten. Kindertransportwagen gesucht. Zu erf. i. d. Gesch. d. Bz.
- Biete Mantel, Mütze u. Schuhe** für 2jährig. Mädchen. Suche Leddybär. Ang. u. L 28 a. d. Gesch. d. Bz
- Suche Damenlederstiefel** Gr. 40/41 oder 39. Biete guterh. haltenden Puppenwagen. Zu erf. i. d. Gesch. d. Bz
- Angebote unter Nr. ??**
Es ist zwecklos
In der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr. ...“ steht. Wer für die Sache Interesse hat, laube einen Brief und gebe ihn v. h. schlossen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.


Ein hartes Schicksal entriß uns meinen lieben Sohn, Stiefsohn, unseren Bruder, Enkel, Neffen und Onkel
Arno Willi Kühne
geb. 17. 2. 1912
gefallen bei einem Terrorangriff auf Frankfurt a. M.
In stiller Trauer seine Eltern **Paul Löhnaig und Frau u.** Angehörige Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Dresden.

* 5. 5. 74 † 26. 11. 44
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Sonntag früh mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwager, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentner Herr
Friedr. Anton Hoffmann
In stiller Trauer **Bertha Hoffmann**, Kinder u. alle Anverwandt. Ohorn, Bretzig u. im Felde den 28. November 1944.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. November, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Dank. Allen, die uns beim Heimgang m. lb. Mannes u. Vaters **Bernhard Mager** ihre Anteilnahme bekundeten, den Trägern u. Pg. Lehrerer Maucerman f. d. Trauerrede u. tröstenden Worte am Grabe unseren aufrichtigsten Dank.
Martha verw. Mager und Tochter
Ohorn, 27. Novbr. 1944.

Geschäftliches
Briefmarkenhandlung
Wilh. Paret aus Luxemburg
Neue Adresse: (12b) Mäder bei Götzis (Worarlberg).

Amtlicher Teil

Die Auszahlung des Familienunterhaltes sowie des Räumungsfamilienunterhaltes für den Monat Dezember 1944 erfolgt am Donnerstag, den 30. November 1944 im Rathaus,